

# Vom Luchs in Finnland

VON PETER KROTT / Mit 2 Photos von Sven Gillsäter und 1 vom Verfasser

Das Verschwinden des Luchses aus den finnischen Wäldern hat eine große Lücke im Faunenbild zurückgelassen, eine Tragödie, die leicht zu vermeiden gewesen wäre. Finnland ist nämlich seiner wildgeographischen Lage nach fast ausschließlich Waldwildlebensraum. Nur ein schmaler Gürtel im Südwesten und ein etwas breiterer im Norden beherbergen typische Vertreter des Feldwildes und des Fjäll-Tundrawildes. 91% der reinen finnischen Landmasse sind von Wald bedeckt! Auf Grund der (freilich etwas unzuverlässigen) Abschlußziffern, kann man leicht erkennen, welches Waldwild in Finnland hauptsächlich beheimatet ist.

Nach der Anzahl geschossener Exemplare geordnet, die ich z. T. einer Statistik Siivonens (1953) entnehme, ergibt sich folgendes Bild: Eichhörnchen, Schneehasen, Birkhühner, Auerhühner, Haselhühner, Moorschneehühner, Füchse, Elche, Hermeline, Edelmarder, Otter, Bären, Luchse, Vielfraße und Wölfe. Wasserflugwild, Bisamratten, Rebhühner und Feldhasen sind hier, als in diesem Zusammenhang uninteressant, nicht berücksichtigt, ebenso nicht Wildtauben und Schnepfen, die hier kaum bejagt werden.

Aus dem obigen erkennt man sofort, daß Finnland einen verhältnismäßig reichen Bestand an Schneehasen und Waldhühnern hat, dagegen fast kein Hochwild. So beträgt der Elchabschuß in Finnland jährlich nur etwa 1000 Stück gegen rund 19 000 in Schweden. Der Luchs würde also einen reichlich gedeckten Tisch vorfinden, ohne der Jagd einen nennenswerten Schaden zuzufügen, was man von Gebieten mit gutem Rehwild- und Rotwildbestand sicher nicht ohne weiteres behaupten könnte. Und wie steht es mit den fleischfressenden Konkurrenten der prächtigen Katze? Bär, Vielfraß und Wolf kommen praktisch nicht in Frage, da diese heute nur mehr in den nördlichen und nordöstlichen Teilen des Landes vorkommen. Nicht viel anders steht es mit dem Edelmarder, der in dem größten Teil Finnlands heute völlig ausgerottet ist, und dessen Wiedereinführung

„Amanda“ mit Fraß (Zu nebenstehendem Text)



und Schonung sich die hiesigen maßgebenden Behörden wegen der wirtschaftlich so ergiebigen Eichhornjagd (1<sup>1/2</sup> Millionen Stück jährlich) auf das bestimmteste widersetzen. Die also übrig bleibenden, hauptsächlich Ratten fressenden Füchse und Hermeline bedeuten aber nur eine geringe Konkurrenz für den Luchs; auch sind ihre Anteile an der Schneehasen- und Waldhühnerbeutung zu gering, als daß nicht noch ein Mitfresser, wie der Luchs, für den Jagdbetrieb tragbar wäre. Es steht also einwandfrei fest, daß Finnland sich einen Luchsbestand jagdwirtschaftlich leisten könnte.

Nicht ganz so einfach sieht sich das Luchsproblem indessen mit den Augen des Landwirtes an. Finnland hat viel Waldweide, namentlich für die Schafe der vielen Kleinbauern, und es kann nicht geleugnet werden, daß da der Luchs in früheren Zeiten zuweilen empfindliche Verluste angerichtet hat. Unterdessen ist sich jedoch auch Finnlands moderne Forstwirtschaft klargeworden, daß Waldweide abzulehnen ist. Auch die hiesige Schafhaltung ist wegen starker Unrentabilität infolge der langen Winterfütterungsperiode auf dem Rückgang begriffen. Zudem ist der Luchsbestand so gering geworden, daß es noch sehr, sehr lange dauern würde, selbst bei vorübergehender Schonung des Luchses, daß dieser bei dem reichen Vorhandensein von Schneehasen und Waldhühnern in seinen eigenen Revieren sich näher an die Gehöfte heranwagen würde, um Schafe zu schlagen.

Wie steht es heute mit dem finnischen Luchsbestand? Noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein kam der Luchs im ganzen Land als Standwild vor. Von 1900 an angefangen beginnt aber sein Bestand immer mehr und mehr zu schwinden, und heute kann man von einem festen Luchsbestand auf finnischem Gebiet nur mehr an der Ostgrenze des Landes sprechen. Und auch dort sind es nur mehr ganz wenige Gebiete, die Urwälder von Tuupovaara, Ilomants, Lieksa, Nurmes, Kuhmo und Suomussalmi, die einen solchen beherbergen. Im übrigen Teil des Landes gibt es nur mehr einen ganz schwachen Bestand in den öden Wäldern zwischen Kajana und Idensalmi, sowie im mittleren Tavastland (Südfinnland). Diese Luchsvorkommen sind aber nichts anderes als spärliche Reste, Rückzugsinseln der Art Lynx in Finnland, die über kurz oder lang ausgelöscht sein werden.

Während ich diese Zeilen schreibe, halte ich mich gerade im mittleren Tavastland auf. 1951 gab es hier noch ein einziges, sicher beobachtetes Paar, dessen Katze im Winter 1951/52 abgeschossen wurde. Im folgenden Winter konnte ich noch die Fährten des Kuders feststellen, heuer aber auch diese nicht mehr. Wahrscheinlich ist er bereits ausgewechselt. Einzelne Luchse wandern immer wieder, namentlich in kalten, schneereichen Wintern, aus den Wäldern nahe der Ostgrenze ins übrige Finnland ein, finden dort aber regelmäßig ihr baldiges Ende. Während Bär und Wolf in den unermesslichen lappländischen Wildmarken ein letztes Asyl gefunden haben und der Vielfraß diese unwirtlichen Gegenden sogar als seinen optimalen Lebensraum betrachtet, hat der Luchs aus klimatischen Gründen keine Möglichkeit, sich dort zu behaupten: seine spätgeborenen Jungen (Juni) sind dem zeitlich hereinbrechenden lappländischen Herbst (September) und dem frühen arktischen Winter (November) nicht gewachsen. Dazu kommt noch, daß beim Luchswild die hier bei Bär und Wolf beobachtete Zuwanderung aus den jenseits der Sowjetgrenze gelegenen Urwäldern nur eine geringe Rolle spielt. Wie die Hauskatze ist der Luchs ein besonders standorttreues Wild und wechselt ohne zwingende Not nicht seinen Aufenthaltsort. In den riesigen Sowjetwäldern findet der Luchs Ruhe und Wildreichtum zur Genüge, ein Grund zu etwaigen westlichen Wanderungen ist also nicht gegeben. Es scheint, daß ohne menschliches Eingreifen der finnische Luchsbestand nicht mehr zu retten sein wird.

Was bedeutet der Luchs dem Menschen? Abgesehen von seinem ästhetischen Anblick — er ist zweifellos unser schönstes heimisches Raubwild — und seinem wertvollen Balg, bietet der Luchs dem Jäger Möglichkeiten zu einer interessanten, anstrengenden, spannenden, aber meistens doch zum Ziel führenden Jagd wie selten ein anderes Großraubwild. Wenn im Spätherbst in Finnland bereits eine dünne Schneedecke Wälder und Moore bedeckt, dann ist es Zeit für die Luchsjagd. Die finnischen Laufhunde, die hier allenthalben zur Hasenjagd verwendet werden, eignen sich



*Im Urwald von Tuupovaara / Phot. Peter Krott*

dazu vortrefflich, denn sie sind schnell, ausdauernd und haben eine laute, weithin vernehmbare Stimme. Meistens zieht man indessen gar nicht direkt zur Luchsjagd aus, sondern fängt mit dem Hasen an. Denn bei dem heutigen schwachen Luchsbestand dauert es mitunter tagelang, bevor man auf eine Luchsfährte stößt. Haben aber die Laufhunde einmal eine Luchsfährte aufgestöbert, so verlassen sie sofort die Hasenspur und nehmen begierig die Verfolgung des Luchses auf. Ist die Luchsfährte auch sehr alt, früher oder später wird der Laufhund den Luchs erreichen, da er im Revier bleibt. Handelt es sich um einen alten Kuder oder ist bloß ein Hund der Verfolger, so wird der Luchs wahrscheinlich nicht aufbaumen, sondern sich dem Hund stellen. Sobald dieser ihm zu nahe gekommen ist. Springen dagegen mehrere Hunde hinter dem Luchs her oder ist der Verfolgte ein Jungtier, so wird er stets auf einen Baum steigen. Am Standlaut erkennt dann der Jäger meist schon, wer sein Gegner ist. Alte Luchskuder fallen mitunter den Hund an, ja sogar den Jäger. Ebenso sind krankgeschossene Luchse außerordentlich gefährlich. Da der Jäger zu dieser Jahreszeit noch keine Ski verwenden kann und daher im unwegsamen Gelände nur langsam weiterkommt, liegen oft viele Kilometer zwischen dem aufgebaumten oder mit dem Hund kämpfenden Luchs und dem Schützen. Die Luchsjagd im Spätherbst fordert vom Jäger feinen Gehörsinn, gutes Orientierungsvermögen und Ausdauer.

Im Winter, beim tiefen Schnee, wird der Luchs hier noch auf eine andere Weise gejagt, die zwar keine Hunde erfordert, aber dafür Kraft, gutes Skilaufen und einen guten Kameraden. Macht man im Winter eine Luchsfährte aus, und ist diese noch relativ frisch, so nimmt man am besten die Verfolgung sogleich auf. Allen unnötigen Ballast wirft man ab, den Rucksack, die Zeltplache, ja, man zieht sich am besten gleich die Windjacke aus. Dann fährt man darauf los wie der Teufel. Es gilt, den Luchs so rasch wie möglich zu erreichen und außerdem sich ihm so zu nähern, daß er den Jäger möglichst bald bemerkt. Denn sowie der Luchs den Verfolger wahrnimmt, beginnt er sofort in langen Fluchten über den Schnee zu springen. Und das will der Jäger, denn lange kann der Luchs das Tempo eines guten Langstreckenläufers nicht aushalten, und spätestens in ein bis zwei Stunden hat der Jäger seine Beute.

Im November 1951 war ich mit drei Finnen zusammen in den Urwäldern von Tuupovaara auf der Jagd. Wir hatten eines Tages drei gute Laufhunde mit uns, als wir diese die eben im Gang befindliche Hasenjagd abbrechen und mit einem unmißverständlichen Geheul nach Osten stürzen sahen. Wir wußten sofort: ein Luchs. Keuchend sprangen wir vier hinter den lautgebenden Hunden her. Nach einstündiger toller Jagd, die auch uns die Lebenskräfte immer mehr und mehr schwinden ließ, vernahmen wir plötzlich Standlaut von zwei verschiedenen Stellen, die aber gar nicht weit voneinander entfernt zu liegen schienen. Wir teilten uns nun in zwei Gruppen, da wir annahmen, es mit einer Luchsfamilie zu tun zu haben, die von unseren Hunden aufgestöbert worden sei. Während ich mit meinem Gefährten, einem 90 kg schweren Müllermeister, über noch halboffenes Moor gegen ein dichtes Weidendickicht an dessen Südrand watete, verschwanden unsere anderen beiden Waidgenossen im Wald. Als wir uns dem Weidendickicht näherten, sahen wir etwas Merkwürdiges: zwei unserer Hunde tänzelten und sprangen jaulend in angemessener Ent-

fernung von einem Busch zum anderen hin und her. Beide waren übel zugerichtet und einem lief der Schweiß vom Kopf. Aus dem Dickicht heraus hörten wir wütendes Zischen und Fauchen. Schon wollten wir die Gewehre erheben, als die beiden Hunde, wahrscheinlich durch unsere Anwesenheit ermutigt, wütend vorprellten, aber ebenso rasch wieder ängstlich zurückfuhren, denn aus dem Gebüsch teilten zwei kräftige Luchsbranten empfindliche Hiebe aus. Wir hatten aber genug gesehen und ließen die Gewehre sinken, denn drinnen im Busch saß ein halbwüchsiger Jungluchs, der sich tapfer wehrte. Den wollten wir lebend fangen. Während ich von vorn mit den Hunden mehrere Scheinangriffe inszenierte, schlich sich der bärenstarke Müller von hinten heran. Und ehe es sich das Luchslein versah, hatte ihm der Müller seinen schweren Stiefel auf den Nacken gesetzt. Bald hatten wir das Wild mit unserem Gewehrriemen gebunden. Es war ein weiblicher Jungluchs, den wir an Ort und Stelle Amanda taufte. An ihrer linken Keule hatte Amanda eine böse Wunde von den Hunden erhalten, aber tapfer hatte sie ausgehalten und war nun in ehrenvolle „Kriegsgefangenschaft“ geraten. Nicht viel später kamen die anderen Kameraden mit ihrer Beute an: eine tüpfelige Luchskatze, Amandas Mutter. Amanda hatte noch eine Schwester gehabt, die von den wütenden Hunden am offenen Moor schon vorher abgewürgt wurde. Amanda hat sich in unserer Familie sehr gut an die Menschen gewöhnt, und als ich sie im Frühjahr 1953, nun zweijährig, in den Stockholmer Skansen brachte, erhielt sie dort ihren ebenso prächtigen schwedischen Luchsprinzen.

In letzter Zeit haben einige finnische Jäger und Naturfreunde versucht, hier ein Verbot für den Luchsabschuß durchzusetzen. Da der Luchs in Finnland jagdwirtschaftlich betrachtet tragbar, ja sogar ein prächtiges, gern bejagtes Wild ist und landwirtschaftlich heute als indifferent angesehen werden muß, wollen wir den finnischen Waidgenossen vollen Erfolg in ihren Bemühungen wünschen. In Schweden hat ja auch das seinerzeitige Totalverbot einen guten Erfolg gezeitigt, und dieses Land hat heute einen relativ guten Luchsbestand, der jährlich zwei Monate (Dezember, Januar) bejagt werden darf. Wir aber wollen ein solch herrliches Wild nicht der Jagd für immer entziehen und dem nordischen Märchenwald gern erhalten.

*„Amanda“ aus dem Stockholmer Skansen*

